

Viele verbinden Höhlenforschung mit romantischen Vorstellungen. Die meisten Höhlen sind keine Schauhöhlen. Trotzdem ist es von wissenschaftlichem Wert, möglichst über alle Höhlen genaue Unterlagen zu erstellen. Neben der Erarbeitung von Plänen beobachten und registrieren unsere Karstleute dabei auch andere auffallende Fakten.

Gerhard Obwald

Das Silberloch bei Münchs

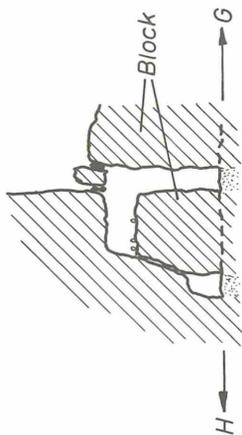
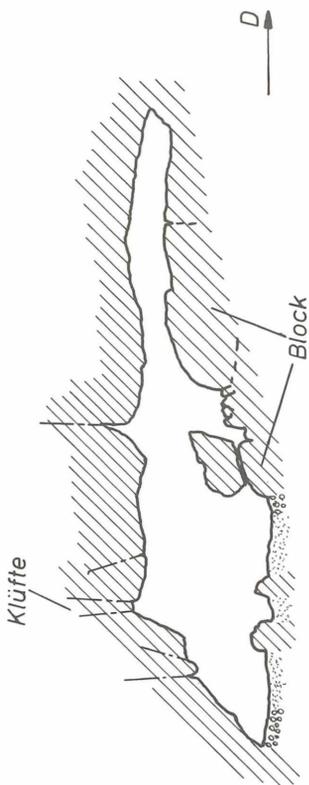
Südöstlich des Weilers Münchs (Stadtgemeinde Betzenstein) befindet sich in der in den Karten als Spitzenfels bezeichneten Albkuppe das Silberloch. Für den Besucher ist die Höhle nicht leicht zu finden, da es in der Nähe des Eingangs an markanten Geländeformen, z. B. größeren Felsen, fehlt. Der relativ kleine Eingang von nur ca. 80 x 80 cm befindet sich unauffällig zwischen kleinen Felsen und Blöcken des Hangversturzes an einem nach NO geneigten Abhang.

Tritt man in die Höhle ein, muß man sich zwar anfangs stark bücken, kann sich aber bald aufrichten und gelangt über den sich vom Eingang her erstreckenden Schuttfächer in den Haupthöhlenraum. Dieser Raum erscheint dem Besucher zweigeteilt: Der nördliche Teil, den man vom Eingang her zuerst erreicht, besitzt größtenteils Stehhöhe und sein Boden besteht aus Lehm oder grobem Gesteinsschutt. Der südliche Raumteil ist durch eine große Versturzzone charakterisiert. Die Versturzblöcke mit einem Durchmesser bis zu 2 Meter bedecken fast den gesamten Boden. Teilweise türmen sie sich hoch auf, so daß der gesamte südliche Raumteil stark gegliedert erscheint. Der Besucher muß, um in diesen Teil der Höhle zu gelangen, über Blöcke hinwegklettern und sich zwischen ihnen hindurchzwängen. Einige von diesen Blöcken liegen wohl nicht fest. Deshalb sollte man sich nicht ohne eine gewisse Vorsicht in der Höhle bewegen. An verschiedenen Stellen kann man zwischen den Blöcken ein Stück nach unten gelangen. Besonders bemerkenswert erscheint ein solcher „Schluf“ am Südende des Hauptraumes. Durch ihn kann man sich in zwei Stufen abwärts bewegen und erreicht so das Niveau, in dessen Höhe sich der gesamte Höhlenboden befand, bevor die Decke einstürzte.



Der Eingang des Silberlochs bei Münchs

Diesen Rest der ursprünglichen Höhle kann man von hier aus in zwei entgegengesetzten Richtungen noch einige Meter verfolgen. Er ist jedoch so niedrig, daß man sich nur kriechend in ihm fortbewegen kann. Die Höhlendecke, von der die Verbruchblöcke herabstürzten, ist noch völlig ohne Laugungsspuren. Daraus kann man schließen, daß der Versturz, geologisch gesehen, noch recht jung ist. Nur durch eine geringe Auslaugung an den Klüften läßt sich ermessen, daß das Geschehen für menschliche Begriffe doch schon sehr lange zurückliegt.



D54 Silberloch

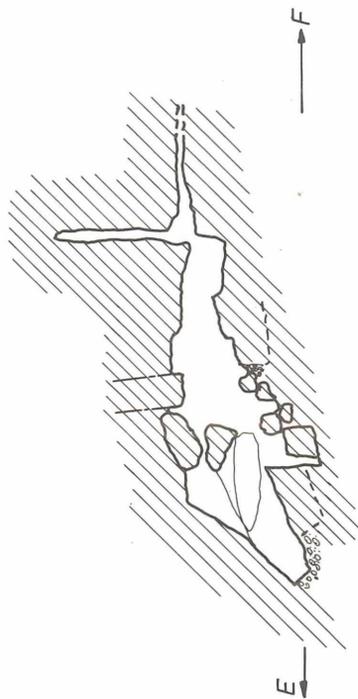
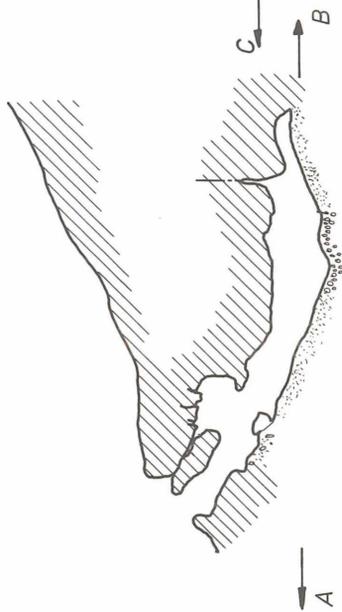
bei Münchs

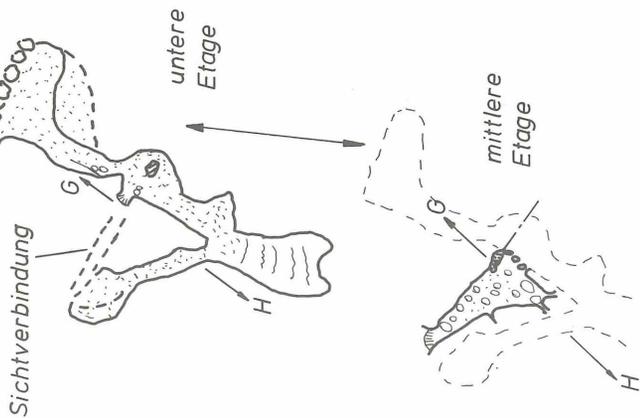
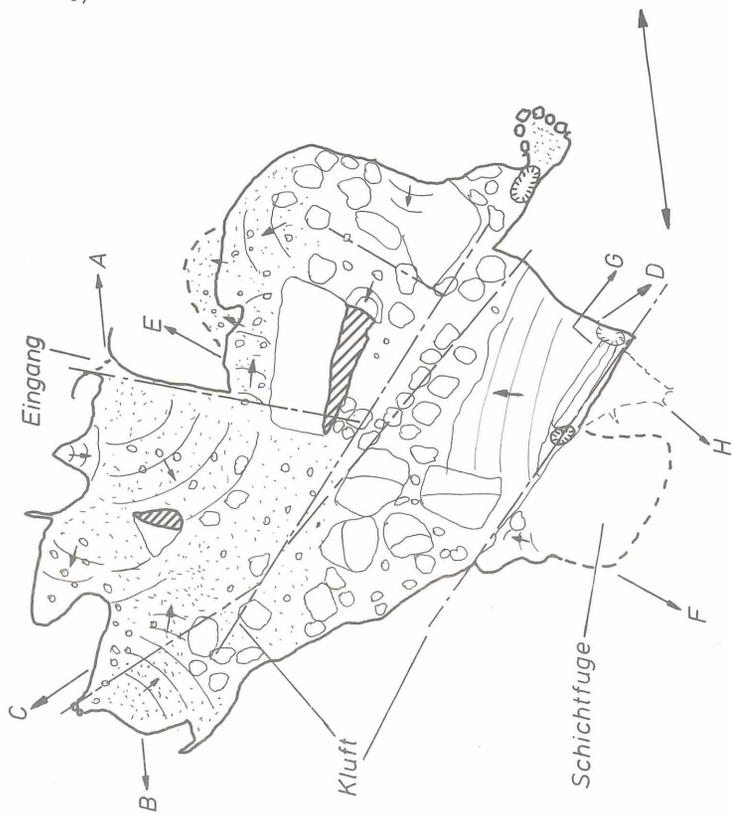
GK: 44/154980-55/103950 6.2.77

NHG, Abtl. Karst- u. Höhlenkunde gez: G. Onwald

Blatt 2 Längsrisse

Alle Rechte vorbehalten





D54 Silberloch

bei Münchs

GK:44/54980 - 55/103950 6.2.77

NHG, Abtl. Karst- u. Höhlenkunde

Blatt 1 Grundriß gez: G. Ofnwald

alle Rechte vorbehalten





Blick aus dem Hauptraum auf die Verbruchzone
Fotos: A. u. G. Obwald

Geologisch befindet sich die Höhle im Rifffolomit des Malm Epsilon. Dies ist das Gestein aus dem die Felstürme in der Umgebung von Betzenstein und Stierberg bestehen und das hier Teile der Oberfläche einnimmt. In der Höhle selbst fällt eine lange Schichtfuge auf, die stark ausgelaugt ist. Sie läßt erkennen, daß das Gestein nicht völlig ungebant ist, wie man glauben könnte, wenn man sich die Höhle nur flüchtig ansieht. Sehr schön läßt sich auch die Entstehung der Höhle an mehreren Klüften erkennen, an deren Kreuzungspunkten sich jeweils die größte Raumhöhe befindet.

Große Tropfsteine, wie sie den Besucher in Schauhöhlen beeindruckten, sucht man im Silberloch vergeblich. Dafür gibt es eine Anzahl von Kleinsinterformen, die dem interessierten Höhlenbesucher Aufschlüsse über die Tropfsteinbildung geben. So findet man z. B. flächige Wandversinterungen, Ansätze von Sinterröhrchen, Warzensinter, Sägezahn-sinter und kleine Sinterbecken. Die im allgemeinen doch recht kleinen Sintervorkommen lassen sich vor allem dadurch erklären, daß sich der gesamte Höhlenraum recht nahe an der Erdoberfläche befindet. Das Regenwasser, das sich über der Höhle sammelt, erreicht durch relativ breite Klüfte schnell den Höhlenraum und ist hier deshalb nur schwach mit Calciumcarbonat angereichert. Einen Hinweis auf die Richtigkeit dieser Überlegung erhält man, wenn man sich bei Regen in der Höhle aufhält. Schon kurze Zeit nach Beginn des Regens nimmt die Tropftätigkeit stark zu.

Bedingt durch die Oberflächennähe findet man an Höhlentieren vor allem die Trogliphilen. Das sind Tiere, die sich nur zeitweise in Höhlen aufhalten. So bemerkt man an den Wänden häufig den Höhlenspanner *Triphosa dubiata* Linné und verschiedene Spinnenarten. Im Winter halten sich auch oft Fledermäuse in der Höhle auf.

Reste von fossilen Säugetieren konnten bisher nicht entdeckt werden und sind wohl auch in Zukunft nicht zu erwarten. Man findet jedoch an einigen Stellen der Höhle Knochen von rezenten Säugetieren.

Über das Klima des Silberlochs liegen keine fortlaufenden Messungen vor. Eine Einzelmessung am 10. Juli 1977 ergab eine Außentemperatur von 19°C und eine Luftfeuchtigkeit außerhalb der Höhle von 58%. In der Höhle betrug die Temperatur 6,8°C und die relative Luftfeuchtigkeit 97%. Bei einer weiteren Messung am 30. Juli 1977 betrug die Außenwerte 21°C und 59% Luftfeuchtigkeit, in der Höhle die Temperatur jetzt 7,6°C und die Feuchtigkeit 95%. Überraschend ist, daß trotz der Eingangsnähe des Höhlenraumes eine solch niedrige Temperatur herrschte. Daran ist vor allem der kleine, abwärts geneigte Eingang schuld, der im Sommer einen Temperatenausgleich in Grenzen hält, da die kalte und deshalb schwerere Innenluft nicht austreten kann.

Anläßlich der systematischen Vermessung der Höhlen der topographischen Karte Nr. 6334, Blatt Betzenstein (1 : 25 000), wurde auch das Silberloch am 6.2.1977 von einer Anzahl von Mitgliedern der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde vermessen. Es wurde dabei die in der Höhlenforschung übliche Vermessungsmethode angewendet. Als Grundgerüst wurde ein System von Polygonzügen mit Hängekompaß, Neigungsmesser und Stahlbandmaß eingemessen. Um dieses Gerüst wurde dann der eigentliche Plan gezeichnet. Am 16.4.1977 wurden noch einige zum Zeichnen notwendige Einzelheiten nachgetragen. Nach diesen Unterlagen wurde der Originalplan im Maßstab 1 : 100 erstellt.

Anschrift des Verfassers:
Gerhard Obwald
Kühnhoferstr. 13
8500 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [1977](#)

Autor(en)/Author(s): Oßwald Gerhard

Artikel/Article: [Das Silberloch bei Münchs 53-56](#)